

V. 16. über die Nothwendigkeit der Gewerkschulen
(Sondererziehung). — über die Nothwendigkeit
überhaupt, von den Gewerbetreibenden zu
fürsorgen, inwiefern zu führen verdient.

Er wird sich dadurch zur vermehrten wissenschaftlich-technischen Betreibung der verschiedenen Fächer erheben, welche auch dem geistreichsten Kopfe genügende Beschäftigung und zugleich Gelegenheit gibt, sich Achtung, Ehre und Auszeichnung zu erwerben. Bei einer solchen Cultur des Gewerbes werden höhere Stände sich bewogen finden, ihre Söhne, wenn sie Neigung zu technischen Beschäftigungen besitzen, zur Betretung dieser Laufbahn zu veranlassen; auch gewerbtreibende Bürger werden es nicht mehr, wie bisher, für das höchste Glück halten, wenn ihre Knaben den Weg zu einer (oft nur scheinbar) höhern Anstellung und Beschäftigung betreten können, ohne selbst wahre Neigung und genügendes Talent dazu zu besitzen, und deshalb nicht selten mit Mangel und Noth zu kämpfen haben, auch wohl, aber nur zu spät, einsehen, daß sie sich auf einer unrichtigen Stelle befinden und ihren Lebenszweck verfehlten, statt daß sie — dem Gewerbsfache gewidmet und fortgeschritten in höherer Bildung in demselben — geschickte Arbeiter, geachtete und begüterte Bürger und glückliche Familienväter geworden wären. Der aufmerksame Beobachter wird bei Vergleichung der innern Verhältnisse der verschiedenen Stände finden, daß sich auch noch jetzt der alte Spruch bestätigt: daß ein Handwerk einen goldenen Boden habe. Der thörichte Wahn wird mehr und mehr verschwinden, daß Jeder, der nur einiges Talent zeigt, sein Glück allein im Kaufmanns-, Gelehrten- oder Militärstande machen könne, und deshalb nur

*) Zu diesen Mängeln gehört z. B. die oft niedrige, von Niemandem beaufsichtigte Behandlung der nicht selten zum Kinderwarten und andern zweckwidrigen Beschäftigungen benutzten und dadurch der Hauptsache, der zu erlernenden Arbeit, entzogenen Lehrlinge etc.
Preusker Andeutungen.